

Provokation und Klamauk zugleich

Vorarlberger Ensemble beschäftigt sich mit dem Thema Schwangerschaftsabbruch. Das Stück „Das Rote vom Ei“ zeigt im vollen Theater-Oben viele Facetten auf. Das kommt an – die Haltung eines Arztes beim Nachgespräch weniger.

Von Harald Holstein

Kempten Das Thema Schwangerschaftsabbruch ist ein umstrittenes und äußerst kontrovers diskutiertes Thema. Gerade die Rücknahme von Rechten und die anhaltende Stigmatisierung von Abtreibungen nicht nur in den USA, sondern auch in Europa, waren Anlass für das Theaterkollektiv „dieheroldfliri.at“ aus Feldkirch (Vorarlberg), Szenen zum Thema in Auftrag zu geben. Drei renommierte Autorinnen aus Österreich verfassten szenische Zuspielungen, die unter dem Titel „Das Rote vom Ei“ nun im Theater-Oben in Kempten zu sehen waren. Nach der ausverkauften, teils laut bejubelten Aufführung fand ein Nachgespräch mit Fachleuten reges Interesse.

Eine Frau im Trenchcoat betritt einen Raum zwischen Wartesaal und Laufsteg. Ihr folgt eine jüngere Frau im gleichen Trenchcoat. Wie sich herausstellt, treffen Mutter und Tochter in der Praxis eines Gynäkologen aufeinander. Beide wollen abtreiben lassen. Das Bizarre dabei: Die ungewollt schwangere Mutter ist Aktivistin gegen den Schwangerschaftsabbruch und setzt der Tochter heftig zu. Autorin Gabriele Kögl treibt in ihrem Text die Verlogenheit und Widersprüche der Abtreibungsgegner auf die Spitze. Vor allem wirft er die Frage auf, wer soll und darf über den Abbruch einer Schwangerschaft entscheiden, und



Eindringliches Spiel: (von links) Maria Fliri, Sarah Zaharanski und Peter Bocek im Stück „Das Rote vom Ei“. Foto: Jürgen Heidl

nach welchen Kriterien? Für viel Heiterkeit sorgt der Auftritt von Pille, Kondom und Spirale mit entsprechendem Kopfschmuck. Die personifizierten Verhütungsmitteln mit ihrem schlechten Image und mit Schuldgefühlen, weil sie Schwangerschaften auch einmal nicht verhindern konnten.

Grischka Voss zeigt in einer Szene vor Gericht, wie argumentiert wird, wenn eine Frau keine Kinder

haben will und Mutterglück nicht als ihre vorgesehene Bestimmung empfindet. In einer anderen Szene führt die Autorin vor, wie Gesetzesänderungen, hohe Kosten, esoterische Scharlatane und Personalmangel Abtreibungen gefährlich machen.

Autorin Gertraud Klemm lässt eine Putzfrau im Warteraum einer Praxis philosophische Aspekte zur Schwangerschaft auffächern. Die

Spannungen bewegen sich zwischen der Frau als gehorsamem Gefäß und der Mitverantwortung des Mannes. Männer zählen und halten sich raus, wettet die kämpferische Putzkraft. Heute seien die Männer zwar bei der Geburt dabei, ihre Anwesenheit münde jedoch fast nie in häusliche Arbeitsteilung. Mit dem Auftritt eines Bischofs wird die Frage aufgeworfen, zu welchem Zeitpunkt genau die

Beseelung eines Embryos stattfindet, wann also und ob mit einer Abtreibung Leben ausgelöscht wird.

Die große Bandbreite der Fakten und die skizzenhaft hingeworfenen Argumente setzen Maria Fliri, Sarah Zaharanski und Peter Bocek in der Regie von Barbara Herold gekonnt und unterhaltsam um. Mithilfe von Sarkasmus, Groteske und Überhöhung treten sie eindeutig für die Selbstbestimmung und Freiheit der Frau ein. Manchmal überwuchert der Klamauk das Thema, und es macht Mühe, ein Gefühl für die Realität der Betroffenen zu bekommen.

Im Nachgespräch fand das Publikum jedoch den Humor dem ernstesten und äußerst komplexen Thema angemessen. Auch Ann-Kathrin Kemmler und Barbara Lohmaier von der Beratungsstelle Pro Familia Kempten waren angehen. Sie wünschen sich bei der Schwangerschaftsberatung mehr Freiwilligkeit als Verpflichtung. Mit dem Leiter der Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Klinikum Kempten, Professor Dr. Ricardo E. Felberbaum, war auch ein Fachmann mit langjähriger Praxis vertreten. Seine Entscheidung, in der Klinik nur Eingriffe aus medizinischen Gründen vorzunehmen, stieß auf wenig Wohlwollen. Die Mehrheit der Anwesenden – überwiegend Frauen – wollte vor allem psychologische und soziale Gründe beim Schwangerschaftsabbruch berücksichtigt wissen.